

Der Würde jedes Menschen verpflichtet

Wie die Caritas St. Pölten der NS-Euthanasieopfer gedenkt

Caritas – solidarisch seit 100 Jahren, unter diesem Motto standen die Planungen für eine Reihe von Events und Aktivitäten anlässlich des 100. Jahrestags der Gründung der Caritas der Diözese St.Pölten. Dass wir begannen, dabei auch eine Gedenkfeier für die Opfer der NS-Euthanasie zu planen, kam so: In der Planungsgruppe für das Jubiläumsjahr wurde die Idee vorgestellt, dass der Caritasdirektor alle 100-Jährigen, die die Caritas derzeit betreut, zu ihrem Geburtstag besucht. Dazu sagte der Kollege aus dem Bereich für Menschen mit Beeinträchtigungen: „100-Jährige gibt es bei uns nicht – die haben die Nazi-Zeit nicht überlebt.“ Aus der Betroffenheit, die diese Bemerkung auslöste, entstand rasch der Plan, den Menschen, die damals als „unwertes“ Leben verfolgt und umgebracht wurden, zu gedenken.

Die Caritas betrieb zwischen 1938 und 1945 keine Behinderten-, Alten- oder Pflegeheime: Daher gab es keine eigene Schuldverstrickung in die damaligen Vorgänge. Aus heutigem Blickwinkel ist die Caritas dennoch betroffen: Die Menschengruppen, die den Tötungsprogrammen des Nationalsozialismus zum Opfer fielen, sind heute Klienten und Kundinnen der Caritas: körperlich oder psychisch Beeinträchtigte sowie pflegebedürftige und demenzkranke alte Menschen. Auf die Verbrechen an diesen Menschen hinzuschauen und der Opfer zu gedenken, ist ein Akt der Solidarität. Er macht zugleich bewusst, dass auch heute Menschen am Rand der Gesellschaft stehen und besonders verwundbar sind. Der damaligen Opfer zu gedenken, thematisiert auch die heutige Sorge um die Würde aller Menschen. Caritas ist in ihrer konkreten Arbeit mit Kunden und Klientinnen sowie in ihrem anwaltschaftlichen gesellschaftspolitischen Engagement der Menschenwürde verpflichtet – gestern, heute, morgen.

Die Beiträge schauen zurück in die NS-Zeit, schauen auf heutige Bedrohungen dieser Würde und schauen vor in eine menschenwürdige Zukunft für alle.

Der Blick geht zurück auf eine Zeit, als unter dem Hitler-Regime Menschenwürde nur für die selbsternannten Herrenmenschen galt, nicht aber für die, die als minderwertig angesehen wurden; in eine Zeit, in der viele zuschauten und wenige den Mut hatten, unter höchstem persönlichen Risiko für die Schwächeren einzustehen.

Der Blick geht in eine Gegenwart, in der Menschenwürde und Menschenrechte erschreckend schnell ausgeblendet werden und z.B. an den EU-Außengrenzen im Nebel aus Tränengas verschwinden; in eine Gegenwart, in der Föten, die mit feststellbaren Defekten im Mutterleib heranwachsen, oft nicht der Mühe eines Lebens mit ihnen für wert befunden werden.

Der Blick geht in eine Zukunft, in der das maßgeschneiderte Wunschbaby wahrscheinlicher wird und in der Klimawandel und Migration den Druck erhöhen, zu unterscheiden zwischen denen, deren Würde zu achten ist, und denen, die da nicht dazu – nicht zu „uns“ dazu – gehören. Die Bilder, die diese Blicke sehen, machen Angst.

Der Blick geht aber auch zurück in eine Zeit, in der mutige Menschen gegen die öffentliche Propaganda daran festhielten, dass der Schutz der Menschenwürde für alle gilt, die von einer Frau geboren wurden.

Der Blick geht in eine Gegenwart, in der bei vielen Menschen ein hohes Bewusstsein für Menschenrechte und Menschenpflichten besteht und in der hohe ethische Standards für Pflege und Betreuung selbstverständlich geworden sind.

Der Blick geht nach vor in eine Zukunft, in der junge Menschen Solidarität leben und achtsam sind auf die Mechanismen der Ausgrenzung und in der das Leben miteinander in großer vielfältiger Verschiedenheit ganz normal wird. Die Bilder, die diese Blicke sehen, stärken das Vertrauen.

Als Caritas wollen wir die Angst überwinden und das Vertrauen leben. Wir sind überzeugt, dass jeder Mensch unermesslich wertvoll ist, und wollen an einer Welt mitbauen, in der alle Menschen gut leben können. Eine Grundlage dafür ist der Glaube an einen Gott, der sich mit den Schwachen und Ausgegrenzten identifiziert. Dem verpflichtet, ist Caritas solidarisch, seit 100 Jahren.

Dr. Veronika Prüller-Jagenteufel
Theologische Referentin der Caritas St. Pölten